

denn ganz offenbahr ist, daß warmes Ge-
träncke nicht die geringste Ursache zu einer
solchen Ungelegenheit giebt. Diß sey ge-
nug anlangend diesen Punct.

Das IV. Capitel.

Von dem Schaden, so vom Ge-
brauch des kalten Getränckes
entstehet.

Es bleibet noch übrig, daß wir den Scha-
den anzeigen, den das kalte Geträncke
verursachet, wie der sechste Satz, den
wir in der Ordnung nun abzuhandeln haben,
erfordert. Daß es dem Leibe nicht zuträglich
sey, ist schon zuvor erwiesen worden; daß es
aber einem jeden vornehmen Theil desselben
schädlich sey, wollen wir ieko zeigen. Wir
wollen den Leib des Menschen in 3 Theile oder
Abtheilungen zertheilen, nemlich, das Haupt,
und was darinn enthalten; die Brust, und al-
les, was darinnen über dem Zwerchfelle ent-
halten; und in den Bauch, und alles, was dar-
innen enthalten ist. Nun schadet das kalte Ge-
träncke diesen allen: Derowegen ist mein erster
Satz wahr, nemlich, daß es allen vornehmen
Theilen des Leibes schädlich ist. Derweil ich
aber solches klärllich beweisen will, so will ich
von einem ieden absonderlich reden, und erst-
lich von dem Haupte, und von dem geringsten
Scha-

Schaden, den es uns zufüget, den Anfang machen: Und weil die Zähne die ersten Werkzeuge sind, die wir gebrauchen, in der Genießung unserer Speise, so will ich zu erst von denselben reden. Nun zu beweisen, daß die Kälte ihnen schädlich sey, so will ich Hippocratem in seinem ersten Buche und 18ten Aphorismo anführen, allwo er sagt: *Frigidum dentibus inimicum*, die Kälte ist denen Zähnen schädlich. Und ob er schon allda keine Ursache hinzu setzet, siedenoch scheint es, daß es geschehe um zweyer Ursachen halber: Die eine ist, vierweil es ihnen ihre Nahrung entziehet, indem es ihre Geisterlein dämpffet; Die andere ist, weil es die Nerven, so in die Wurzeln der Zähne eingehen, in ihrer Art und Natur verändert. Welches auch Aristoteles in seinen *Problematis* scheint anzudeuten, wenn er sagt, daß sie nicht viel Wärme in sich begreifen, *propter tenuitatem meatuum*, wegen der engen Durchgänge, und deswegen werden sie von Kälte des Bieres gar leichtlich überwunden: denn ihr müisset wissen, daß in den hohlen Theil der Zähne etliche Nerven von dem dritten Paare hinein gehen, wie auch daß unterschiedene kleine Blut-Adern und haarichte Schlagäderlein in den inwendigen Theil der Zähne hinein lauffen, daher gar oft, wenn man die Zähne durchbohret, Blut herauskommt. Sie haben inwendig ein dünnes Häutlein, welches die Kälte auf keinerlei Wei-

se

se vertragen kan, und läßt sich dennoch zerschneiden oder zerfeilen, ohne daß man es fühle; Die weil das eine dem äuffersten Theile derselben, das andere aber der Wurzel und dem hohlen Theile mitgetheilet wird. So denn das Bier, in Ansehung seiner würcklichen Kälte, den Zähnen so schädlich ist, mit welchen uns die Natur zu vielen guten Endzwecken versehen, als erstlich, unsere Speise zu zermalmen, und sie vor den Magen zuzubereiten; zum andern, ein Mittel zu seyn, um unsere Rede verständlich und annehmlich zu machen, daher es denn geschehet, daß diejenigen, die keine Zähne haben, das K und S nicht pronunciren können; drittens, unserm Angesichte eine Zierath zu seyn, und eine gute Gestalt zu geben; denn die Ermangelung der Zähne verursacht, daß der Mund einfället, und die Lippen unzierlich in den hohlen Mund hinein stehen. Und wenn es auch nichts mehr als dieses zu bedeuten hätte, so wäre es genug, daß man es vor unbequem zu unserm Gebrauche hielte.

Damit ich aber weiter fortschreite, so will ich beweisen, daß es schädlich ist der Zunge, dem Schlunde, der Speiß-Röhre, als der Strassen in den Magen, und also auf diese Weise auch dem Gehirne: da ich es denn nicht will verstanden haben, von der auswendigen Kälte, sondern von der würcklichen Kälte des genossenen Getränckes.

Solches

Solches beweise ich auf diese Weise: die Zunge bestehet aus ihrem eigenen und sonderlichen Fleische, wie auch aus einer dünnen Haut, die sie mit den andern Theilen des Mundes gemein hat, aus 3 Paar Nerven und vielen Adern, zehen Fleisch-Mäusen, und einem sehr starcken Bande: die Nerven aber kommen von dem dritten, vierten, und siebenden Paare. Die Speiß-Röhre, welche ist der Durchgang zwischen dem Munde und Magen, bestehet aus zweyen sonderlichen Häutlein, und ist äußerlich mit einem dritten bedeckt, so von dem Bande des Rückgrades herkommet; wie auch aus unterschiedenen Adern und Zweiglein, so von der vena cava und coronaria des Magens herkommen, und aus unterschiedlichen Schlag-Adern, so von der Aorta, derjenigen edlen Pulsader, herkommen, die den ganzen Leib nöhret, und mitten aus dem Herzen entspringet, item, aus Nerven von dem sechsten Paare, die stomachici genennet werden; sie hat auch Drüsen, und zwey Fleisch-Mäuse. Nun sagt aber Hippocrates, daß die Kälte den Nerven schädlich sey, wie auch dem Marcke im Rücken, und insgemein allen saambastten Theilen, von welcher Beschaffenheit auch das Gehirne ist. So denn die Kälte den Nerven und der Zunge und der Strasse zum Magen,

Magen, so Nerven in sich haben, schädlich ist; und so ohne die Wirkung, welche von diesen Nerven verrichtet wird, keine vollkommene Wirkung geschehen kan, weil kan wohl leugnen, daß das Geträncke, wenn es wirklich kalt genossen wird, und den Nerven schadet, auch der Zunge, und denen andern Theilen, so daraus bestehen, schädlich sey? Denn, ob man schon nicht leugnen kan, daß auch die Fleisch-Mäuse viel in ihrer Bewegung zu thun haben; iedennoch, weil sie aus Nerven, Fäselein, Glähsen, Fleisch, Adern und Schlagader bestehen, und die Nerven, welche sich in die Fleischmäuse aus einander breiten, Theile sind, ohne welche die Bewegung nicht geschehen kan, so muß nothwendig eine solche Beschädigung, so demselben widerfähret, auch den übrigen allen schädlich seyn.

Es werden aber etliche sagen: Gesezt dem sey also, wie wollt ihr beweisen, daß das Gehirne hiervon leidet?

Auf eben dieselbe Art, da ich alle Controversien beyseite setzen, und nicht zugeben will des Aristotelis Meynung in seinem 3 Buche de Historia Animalium, noch in seinem Buch de Somno & Vigilia, noch de Respiratione; noch des Alexandri Meynung in seinem Buche de Anima; noch des Averrois in seinem andern Collegio; noch des Avicennas

streift

zweifelhafte Meynung, welche er im dritten Buche de animal. pag. prima primi hält; sondern nur mit Hippocrate und Galeno bejahen will, daß alle Nerven ihren Anfang im Gehirne haben, (ob es im Vorder, oder Hinter-Theile geschehe, ist eine Sache, die nicht hieher gehöret,) und sage ich, daß diese Beschädigung oder Beleidigung, so ihnen im Munde, so nahe bey ihrer Wurzel, widerfähret, auch der Wurzel, und also folglich dem Gehirne, mitgetheilet wird: denn ich erkenne zweyerley empfindliche Fühlung und Mittheilung (so man es so nennen mag) in den Nerven: die eine gehöret nur eigentlich dem Theile zu, dem sie dienet; die andere aber ist gemeine, und durch den ganzen Leib ausgebreitet: und durch diese wird das Gehirne beschädiget, als zwischen welchen eine solche Verwandtschaft ist, daß das inwendige der Nerven weiß und weich ist, fast wie das inwendige des Gehirnes. Und daherö sagt Bialto de Villa Franca an unterschiedenen Orten davon, daß es den Schlag verursache. Gleichfalls kan man auch beweisen, daß es eine Unsinigkeit, nicht allein eine eigentliche, sondern auch eine uneigentliche, verursache, indem es die Durchgänge der Galle verstopffet, da denn diese zu dem Zwerchfelle hinauf steigt, durch die Nerven, so in demselben

P zerstreuet

zerstreuet sind, wie Paulus Egineta sagt, und solches entzündet, und also eine unechte Unsinntigkeit verursacht: und zum öftern, wenn selbige ins Haupt durch die Blut- und Schlag-Adern steigt, entzündet sie die Häutlein des Gehirnes, und verursacht also eine eigentliche Unsinntigkeit. Welches deutlich vom Hippocrate bewiesen wird, der in seinem 4 Buch und 17. Aphor. sagt: weisser Urin ist gefährlich; dessen Ursach ist, dieweil die Gallie in Ansehung solcher Verstopffungen in den Kopff gestiegen, die aber sonst hinunter in die Gänge, so von der Natur darzu bestimmt sind, würde gegangen seyn. Hiervon weiß ich viele Exempel, und ist es nicht lange, daß in der Grafschafft Sussex (worinnen ich wohne) an einem Orte, Marsfield genannt, ein gewisser Hammerschläger erhitze ins Haus gekommen, und kaltes Geträncke getruncken, und davon unsinnig worden, auch bald darauf in seiner Unsinntigkeit gestorben.

Ferner, ob es schon ein genugames Argument ist, zu beweisen, daß es dem Gesichte und Gehöre schädlich ist, weil es dem Gehirne schadet; dennoch will ich es etwas umständlicher beweisen. Denn ob gleich das ganze Auge aus vielen Theilen bestehet, nemlich aus 6 Fleisch-Mäuslein, 6 Häutlein, und 3 Feuchtigkeiten; dennoch bestehet es auch aus Nerven, Blut- und



und Schlag-Adern, so von den jugularibus und carotidibus herkommen, und durch diese werden die Spiritus animales und vitales des Gesichtes zu den Augen gebracht, wie man denn solches gar wohl beweisen kan, aus ihrem Abnehmen und Mangel bey denen, die auf dem Todtbette liegen, oder die sich der Weiber gar zu viel bedienen. So schliesse ich denn folgender gestalt: was die Verdauung abnehmen macht, verderbet alle diese, und also auch folglich das Gesicht und Gehöre: denn depravata concoctio in stomacho, wie Galenus sagt, nunquam corrigitur in hepate neque in aliis: stomachus est materia omnium aegritudinum: die verderbte Verdauung wird nimmer in der Leber, noch in andern Theilen verbessert: denn der Magen ist die Ursache aller Kranckheiten.

Daß aber das kalte Geträncke die Verdauung verderbet, will ich beweisen, wenn es in der Ordnung vorkommt.

Es muß auch nothwendig dem Gehöre schaden: denn ob gleich etliche, die kein so schlimmes Gehör haben, meynen, das könne nicht seyn, weil sie selber wohl hören; so ist doch kein Zweifel, wenn sie sich vor Jugend auf des andern bedienen hätten, so möchten sie noch besser hören können. Denn vergleicht das Gehöre desjenigen, der am besten höret, so werdet ihr befinden, daß andere Creaturen weit besser hören, als



ein solcher. Aber zu unserm Vorhaben zu kommen; nachdem wir schon oben bewiesen, daß es denen Organis Vocalibus, dem Munde, der Zunge, und der Speisröhre, in Ansehung der Nerven, schädlich ist; so muß nothwendig folgen, daß es auch dem Gehöre schadet. Denn die Nerven des ersten Paares breiten sich aus in viele Aeste: unter welchen die grossen zu dem Ohre gehen, und allda zu dem Häutlein, so eine scharffe Empfindung hat, und führen sie jedweden Schall und Klang zum Gehirne: die kleinen aber gehen zur Zunge und Luftröhre-Loche, vermittelst welcher, wegen der Sympathie, die Verletzung der Nerven der Zunge, denen Ohren mitgetheilet wird. Daher geschieht es, daß diejenigen, die stumm sind, auch taub sind; und diejenigen, welche von Natur taub sind, allzeit stumm sind. Und derjenige, der keinen äußerlichen Klang hören kan, mag nur etwas zwischen seinen Zähnen halten, so wird er es hören können: welches von den verständigen Medicis gebraucht wird, zu versuchen, ob die Schuld an der Nerve des Gehöres lieget: wiewohl mir nicht unbekant ist: altera causa societatis veteribus inco gnita, nempe canaliculus cartilagineus, velut aquæductus, quia à secundo auris meatu ad os & palatum adfertur; noch eine andere Ursache der Sympathie
zwi

zwischen demselben, davon die Alten nichts gewußt haben, nemlich, ein knorbelicht Röhrlein, gleich einer Wasser-Leitung, so sich von dem zweyten Gange des Ohres bis in den Mund und Gaumen erstrecket, welches allen Anatomicis bekannt ist.

Nun weiter herunter in den Hals zu kommen, so ist es eine von den größten Ursachen, die da seyn kan, einer sehr gefährlichen Kranckheit, die dieses Theil insonderheit befällt, und solche ist die Bräune. Denn wenn Aëius fol. 359 unterschiedene Ursachen dieser Kranckheit herrechnet, so gebrauchet er diese Worte: *Maxime autem frigiditas & frigidi potio magis quam ardore, plaga & ossa &c.* Sonderlich aber verursachen die Kälte und das kalte Getrâncke vor allen andern Dingen diese Kranckheit. Und ob er wohl allda keine Ursache davon giebt, so muthmasse ich doch, es rühre her von zweyen Ursachen; erstlich von einer Verstopffung, und zum andern, weil es die Nerven, so selbigem Theile zugehören, verletzet und beschweret: welches verursachte, daß Archigenes sagte, *occul-te anginae causam esse in quibusdam nervis, qui ad stomachum deferuntur, dum male efficiuntur*; daß die Ursach einer verborgenen Bräune in den Nerven sey, welche zu dem Magen laufen, wenn sie eine ungesunde Beschaffenheit haben.

Aber, weiter fort schreiten, laßet uns untersuchen, was vor Schaden es der Lunge bringt. Arnoldus de Villa nova, in seinem Regimine sanitatis, hat diese Worte: Generaliter malum est sanis bibere multam aquam frigidam, quia extinguit calorem innatum, & pectus offendit. Es ist insgemein gesunden Leuten nicht dienlich, viel Wasser kalt zu trincken, weil es die natürliche Wärme auslöschet, und der Brust oder dem Magen schadet.

So saget er auch an einem andern Orte: Pro canna pulmonis caveant a potibus actualiter frigidis, das ist, was anlangt die Lungen-Röhre, so sollen sie sich vor würcklich-kaltem Getrâncke hüten. Es saget auch Paulus Aegineta: Frigida actu nocent pulmonibus, würcklich-kalte Getrâncke schaden der Lunge. Und Galenus sagt, es sey der Lunge und Brust so schädlich, daß ihrer viele davon sterben.

Es werden aber etliche vielleicht einwenden, daß Galenus die Kälte der Luft, und nicht die Kälte des Getrânckes, verstehe. Damit ich aber solche von diesem Irrthum abbringe, so will ich beweisen, daß er es von denen Dingen verstanden, die man würcklich kalt zu sich nimmt. Deswegen sagt Hippocrates, wann er von dem Eiß und Schnee redet, so man gebraucht den Wein kalt zu machen: Es zerbricht die Adern, und verursachet Husten. Und Galenus, in seinem Buche von guter und schlimmer Nahrung, zeigt,

zeigt, daß er das kalte Getränke verstehe, das man in den Leib zu sich nimmt, dieweil es scheint, daß er es mit einem gewissen Unterscheide etlichen gestattet: Jedemnoch, (sagt er) wenn man es allzu kalt, oder mit Schnee kalt gemacht, trincket, so verursacht es allerhand Schaden. Und ob es schon starke Personen nicht gleich in der Hitze ihrer Jugend fühlen, dennoch, wenn die Jugend abnimmt, so beginnen sie es in ihren Gelencken und andern Theilen des Leibes zu fühlen, wenn keine Hüffe mehr da ist.

Weil aber, wie die Rechtsgelehrten zu sagen pflegen, *Lex plus laudatur, quando ratione probatur*, das Recht am allermeisten zu loben ist, wenn es vernünftiglich und gründlich bewiesen wird; und weil es sich auch in der Medicin also verhält; derowegen will ich zeigen, wie das Geträncke zu der Lunge kommt, und wie es derselben schadet, wenn es dahin kommt; da ich denn nicht gedencken will, was Hippocrates in seinem 4 Buche de morbis sagt, allwo er viele Argumenta darwider gebraucht, noch auch was Aristoteles sagt, der das Widerspiel behauptet. Allein, wenn man Hippocratem recht versteht, so widerspricht er nicht der Wahrheit, gleichwie er an vielen Orten solches zeigt, wie auch alle andere alte Philolophi, als Plato, Philoponius, Locrus, Plutarchus, und die Erfahrung selbst es bekräftigen. So müßet ihr denn mercken, wenn ich sage, das Geträncke kommt zur Lunge, so verstehe ich nicht

alles Getrâncke, das wir in den Mund nehmen, sondern nur einen Theil davon. Und weil ich zeigen muß, wie es dahin kommt, so achte ich nicht undienlich, einen Ort aus dem Galeno de simplicium medicinarum facultatibus anzuziehen, allwo er nicht leugnet, daß ein Theil des Getrânckes, so wir trincken, durch die Lufftröhre zu der Lunge komme. Und in seinem methodo medendi beschreibet er, daß wir in denen Geschwären der Lufftröhre auf unserm Rücken liegen, und die Arhney im Munde halten, damit es auf solche Weise allmählig in die Lufftröhre komme. Hippocrates lehret mit deutlichen Worten in seinem Buche *Περὶ καρδίας*, daß etwas von dem Getrâncke, so wir trincken, alldahin gehet. Dieses sind seine Worte: *Homo maximam partem in ventrem bibit: Gula enim sive stomachus velut infundibulum potus copiam, & quæcunque volumus, excipit: Bibit autem & in guttur ac arteriam; minus vero, & quantum latere possit per primum illapsum; operculum enim exactum operit, ut ne permiserit quidem aliquid amplioris potus penetrare.* Denn die Röhre oder der Magen empfangt wie ein Trichter häufig das Getrâncke, oder was wir sonst wollen: Dahero es denn geschiehet, daß ein Mensch den größten Theil davon in den Bauch hinein trincket: Allein, er trinckt auch in die Lufftröhre oder raube Arteriam hinein, wiewohl in geringer Quantität, und nur so viel, als im Schlucken hinein glitschen

ken kan; denn es deckt dieselbige ein so geheber Deckel zu, daß er keine grosse Quantität hinein kommen läßt. Aus diesen angeführten Stellen nun lernet man nicht allein, daß etwas vom Getrâncke, wenn wir trincken, zur Lunge kommt, sondern auch, durch was für einen Weg, nemlich, durch die Lufftröhre, indem es durch die Krinse am Halszäpflein hinein läuft. Man muß derowegen wissen, daß unsere Lufftröhre, Lateinisch *aspera Arteria* genannt, hat oben an seinem obersten Theile, nahe bey dem Munde, gleichsam einen Stopffer oder Stöpsel, so aus unterschiedenen Fleischmäußlein, Nerven, Blutadern und Pulsadern bestehet, von den Anatomicis *Larinx* genannt, dessen oberster Theil einen Deckel hat, so wie ein Zünglein gestaltet ist, und selbige zudecket, so daß nichts von dem, was wir essen, in die Lufftröhre hinab kommen kan; denn wenn wir einige Speise hinunter schlucken wollen, so schiebet sie sich auf demselbigen, und also stopffet sie desto geheber zu. Allein, wenn wir trincken, so glitschet eine geringe Quantität vom Getrâncke zwischen die Krinse hinein.

Vielleicht werden hier etliche Ungelehrte sagen: Was gehet diß die Lunge an? Ich antworte, es kommet von dannen weiter zu der Lunge. Denn, zu geschweigen, daß die Lufftröhre halb-circulichter weise kroschelicht ist, weil es nicht zu diesem Tractätlein gehöret; so

¶ 5

will

will ich zeigen, wie sie bekleidet sey duabus tunicis, quarum altera interior est oesophago, lingua, palato, & ori communis; altera exterior magis tenuis: Hæc arteria ubi ad jugulum pervenit, bivio distracta in pulmonem, numerosa serie spargitur inter venam arteriosam, & arteriam venosam media, damit sie davon das Blut ziehen, und die Luft in dieses hinein lassen könne. Und durch diesen Weg kommt das Geträncke, so in die Lufftröhre läuft, in die Lunge. Jedoch werden etliche vielleicht sagen: Gesetzt, diß sey alles wahr, dennoch, warum schadet das Kalte Geträncke der Lunge?

Ich gebe zur Antwort: Unterschiedlicher Ursachen wegen. Eine nachdrückliche Ursache aber, die hier zu melden werth, ist, weil es der Mittelmäßigkeit der Lunge zuwider: denn die Lunge ist warm, ob schon Hippocrates in seinem Buche de corde, scheint das contrarium zu bejahen: denn das ist nur comparative oder vergleichender weise, in Ansehung des Herzens. Noch richte ich mein Absehen auf etliche andere Stellen, beydes im Galeno und Hippocrate, diese Sache anbetreffend, und derowegen übergehe ich sie allhier, als die nicht an diesen Ort gehören, und sage mit etlichen Scribenten unserer Zeit, daß die Lunge warm sey, weil sie ihre Nahrung empfängt von dem lufftigsten und geistigsten Blute, das in der rechten inwendigen Höhle des Herzens gemacht worden.

Ferner,

Ferner, schadet das kalte Geträncke in einem andern Absehen; dieweil die Lunge gar leichtlich mit Verstopffungen und schleimhafften Feuchtigkeiten angegriffen wird: welche alle a frigida temperatura, das ist, von der Kälte herkommen. Hieraus kan der Leser verstehen, wie das kalte Geträncke der Lunge schade, so daß er nicht von nöthen hat, nur allein damit zu frieden zu seyn, weil es Galenus sagt, sondern weil uns die Vernunft darzu beredet.

Nun folget, daß wir beweisen, daß es dem Magen schädlich ist: und so wir dieses thun, in Ansehung, daß der Magen radix corporis oder die Wurzel des Leibes ist, welche dem ganzen Leibe Nahrung giebet, wie Hippocrates sagt; so hoffe ich, es ist niemand so hartnäckig, der nicht urtheilen werde, daß es wohl verdiene, daß man sich dessen enthalte. Derowegen, weil es hier in der Ordnung vorkommt, daß wir davon handeln, so will ich noch etwas hinzu fügen, davon zuvor nicht gehandelt worden.

So mercket denn, daß das Geträncke, so man würcklich kalt trincket, dem Magen nicht schädlich sey, in einem einzigen Absehen allein, sondern in vielen. Erstlich, in Ansehung dessen Zusammensetzung, woraus er bestehet; zum Andern, in Ansehung dessen Temperaments; zum Dritten, in Ansehung der Theile, die davon dependiren; Viertens, in Ansehung unsers Lebens.

I. In

1. In Ansehung dessen Zusammensetzung; weil er aus Häutlein, Blut-Adern, Puls-Adern, und Nerven bestehet, welchen das kalte Geträncke ganz schädlich ist: wie Trincavell bezeuget, in seinem ersten Buche seiner Consiliorum, im XXXIX. Consilio, allwo er diese Worte hat: *A cerevisia frigida proflus abstineto, quia maxime nocet nervis.*

2. In Ansehung dessen Temperaments, die weil er nach seiner Natur warm seyn sollte; gleichwie man aus der vorsichtigen Sorgfalt der Natur wohl sehen kan, als die ihn unter das Zwerch-oder Brust-Fell gestellet, welches ihn wärmet, nicht allein mit seiner eigenen Wärme, sondern auch mit einer fremden Wärme, die es von dem Herzen borget. Er hat auch auf der rechten Seite die Leber; auf der linken die Milz; in dem untern Theile das Mes, und den grossen Darm, so viel Fett haben; und im vordern Theile bedecken ihn epiploon, vermittelst des Eingeweid-Meses, und die Fleisch-Mäuselein des Bauches, und die Nabel-Ader; im hintern Theil sind die Fleisch-Mäuselein des Rückens, und letztlich ein grosser Zweig von der hohlen Ader und grossen Puls-Adern: welche alle zeigen, daß ihn die Natur, wie einen Kessel, mit Feuer umringet hat. Wie thöricht ist es derowegen, daß man dasjenige abkühlen und kalt machen will, was die Natur will warm haben, und wie ist solches der Gesundheit des Menschen zu wider.

3. In

3. In Ansehung derer Theile, so davon dependiren, ist es sehr schädlich, wie wir zeigen werden. Und damit wir erstlich vom Kopff anfangen, so leidet der Magen niemahls etwas in einigem geringen Grade, daß nicht das Haupt auch seinen Antheil davon mit leidet: also widerfähret die Beleidigung und Beschädigung, so dem einen angethan wird, auch dem andern, welches geschieht wegen der grossen Gemeinschaft derjenigen grossen Nerven, so vom sechsten Paare aus dem Gehirne dahin kommen. Daß solches wahr sey, wiewohl es denen Gelehrten so wohl bewust ist, daß es keines Besweises bedarff, dennoch, um besserer Vergnügung der Ungelehrten halber, kan man nur diese folgende Instanzen und Exempel erweaen.

Erstlich, wenn der Magen auch nur mit Melancholey oder schwarzer Galle beschweret ist, so werdet ihr befinden, daß das Gehirne auch dessen theilhaftig wird. Gleichfalls leidet der Magen niemahls Hunger, daß es nicht auch das Gehirne durch eine Bewegung der Nerven reize; ja es ist eine solche Gemeinschaft zwischen denselben, daß schwerlich das eine oder das andere leidet, daß es nicht conjunctive und zugleich in beyden geschehe. Denn wenn nur das Haupt verwundet, und die Hirnschale zerbrochen ist, wodurch das Hirnhäutlein, dura mater genahit, die Luft empfindet, oder wenn irgend etwas dasselbe oder auch das Gehirne nur drücket, so
wird

wird der Magen alß bald entweder gelb oder spangrünlicht Zeug von sich geben; dieweil der Magen jure societatis in eine Sympathie durch die Gleichheit und Gemeinschaft der valorum gezogen wird: als welche die vornehmsten Ursachen einer Sympathie sind, wie Galenus in seinem Commentario über Sect. I. lib. 31. Epid. gar wohl anmercket.

Das Herz leidet gleichfalls durch eine Gemeinschaft, wie man in dem Herggesperre, Ohnmacht, und schnellen gänßlichen Hinfallen aller Kräfte wohl sehen kan; welches oftmahls daher kommet, weil der Mund des Magens übel afficiret ist, eben als ob das Herze also afficiret wäre.

Die Gefröß-Adern leiden auch davon, wenn sie von der Kälte verstopffet, und also unfähig gemacht werden, daß sie nicht ziehen können, wie sie nach ihrer Natur billig solten; und wird die Nahrung des Leibes dadurch gehindert. Es schadet auch der Leber eben dergleichen Ursachen halber: denn, (wie Galenus 1. de Symptomatum causis, herrlich zeigt, und Andreas Laurentius herrlich erkläret) es wird zu der Nahrung der Theile vornehmlich ihre Erschöpfung, und weiter ihr Saugen und Ziehen erfordert. Denn die Theile, die erschöpffet sind, ziehen immerzu von dem nechst-angelegenen Theile, bis sie endlich zu dem letzten kommen, welches denn der Magen ist; so daß, wenn die Gefröß-Adern

ver-

verstopft sind, die Ordnung des ganzen Leibes
verkehrt ist, und entweder kein Appetit, oder
ein ganz verkehrter übrig bleibt, aus Ermangelung
eines gehörigen Fühlens und Empfindens:
Et huius insensibilitatis causa, wie Laurentius
sagt, est refrigeratio nervi, obstructio ejusdem,
exolutio facultatis appetentis; die Ursache dieser
Empfindlichkeit ist die Erkältung und Verstopfung
der Nerve, und die Wegnehmung des
natürlichen Appetites.

Allein es werden etliche sagen: Das mag so
seyn; wie wollt ihr aber beweisen, daß das Ge-
träncke, so man wirklich kalt trincket, Ver-
stopfung verursacht?

Dieses zu beweisen, so höret, was Arnoldus
de Villa nova sagt, in seinem Tractate, da es
an den König von Arragonien von Erhaltung
der Gesundheit geschrieben; welchem er, in ge-
wissen Absichten, beydes wirklich, und dem
Vermögen nach kaltes Geträncke in den Hun-
des-Tagen zugelassen, weil er (wie es scheint)
einen starcken heißen Magen gehabt, ihm aber
auch gerathen, ein wenig Eßig hinein zu thun:
diemeil, wie er sagt, diejenigen, die enge Ge-
kröß-Adern haben, dessen von nöthen haben. Die
Ursache ist, weil es ohne dem Eßig Verstopfun-
gen verursachen würde. Und an einem andern
Orte tadelt er das Trincken des kalten Wassers;
diemeil, wie er sagt, es träge ist, alles Lauffen
und Fließen verhindert, und alle Gänge ver-
stopffet.

stopffet. Es sagt auch Trincavell, daß das kalte Geträncke allen denjenigen schädlich ist, die Verstopffungen und Geschwüre haben. Wierum sagt Galenus de locis affectis, die Kälte verderbt den Weg und Lauff der Lebens-Geister: und Aristoteles sagt, sie gefriere und mache zusammen gerinnen. Avicen. 2. Cautic. tract. I. cap. 4. sagt: Est etiam vitandus potus aquae in mensa; man muß sich des Wasser- Trinctens beim Essen enthalten. Davon Averroes erkläret die Ursache zu seyn, diemeil priusquam stomachus calefecerit, inrigidat & inrudat, das kalte Wasser die Speise kalt und unverdaulich macht, ehe sie der Magen erwärmen kan. Und weil Galenus wuste, daß das kalte Wasser Verstopffungen verursachte, so ließ er es deswegen wider den Stein warm machen, da er haben wolte, daß es die Verstopffungen öffnen solte, wie droben angeführet worden.

Allein man wird einwenden: Gesezt, daß alles dieses, was ihr schreibet, wahr sey, was gehet das unser Bier an, welches schon einmahl gekocht worden?

Ich antworte, es hat einen größern Nachdruck wider unser Bier, als wider das ungekochte Wasser: und ist dieses die Ursache. Das Wasser, welches niemahls gekocht worden, hat in sich alle seine lufftiae Theile, welche beydes seine wärmesten und subtilsten oder durchdringenden Theile sind: und deswegen, so man es nicht

nicht trincken muß, wenn es dieselbigen alle hat,
 a multo fortiori muß man es nicht trincken, wenn
 dieselbigen fort sind. Zu beweisen, daß es der-
 selben durchs Kochen beraubet wird, so erwe-
 get nur dieses: Nehmet gekochtes Wasser, und
 Wasser das noch niemahls gekocht worden,
 und sehet sie in die Luft in frostigem Wetter,
 so wird dasjenige, so gekocht worden, zu aller-
 erst gefrieren: welches daher kommt, weil seine
 wärmesten Theile daraus verdämpffet.

Vielleicht wird man einwenden, daß, ob es
 gleich mit dem Wasser so hergethet; dennoch hat
 das Brauen des Bieres solches davon wegge-
 nommen; und derowegen ist das Bier dieses
 Fehlers befreyet.

Ich antworte: Setzet das Bier und das
 Wasser hinaus, so wird das Bier eben so bald
 gefrieren, als das Wasser. Aber lasset uns die
 Compositionem des Bieres betrachten: es ist
 gemacht von Gerste, Wasser und Hopfen. Ger-
 ste ist kalt im ersten gradu, und der Hopfen ist
 heiß im andern. Nun wenn man etwas, das
 in andern gradu heiß ist, zu einer doppelten
 Quantität eines Dinges thut, das im ersten
 gradu kalt ist, so machet es eine rechte Maasse.
 Aber wenn diß gleich geschähe, so gilt es doch
 nicht bey der würccklichen Kälte, ob es schon bey
 der vermöglichen Kälte gälte; denn es ist die
 würcckliche Kälte, damit wir jeso zu thun haben.
 Und derowegen das Wasser, Bier, oder was

A

es

es auch sey, wenn es auch nur den ersten oder untersten Grad dieser Kälte hat, so gilt es alles gleich. Aber damit wir wieder zu unsrer vorhabenden Sache kommen: so hat Arnoldus, in seinem Regimine oder Lebens-Ordnung zu Erhaltung der Gesundheit, diese nachfolgenden Worte: *Omnis cerevisia ex grano est grassior quam vinum, & maktum difficile ad digerendum facit oppilationes in visceribus, &c.* Alles Bier, sagt er, das vom Getreide gemacht wird, ist dicker, als der Wein, und weil es gar unleicht zu verdauen ist, so verursachet es Verstopfungen in den Därmen. Was kan wohl deutlicher zu unserm gegenwärtigen Vorhaben geredet werden? Die Schola Salerni sagt: es blähet auf, und macht Verstopffungen; welches ist eben dasjenige, was wir uns bemühen bey diesem Puncte zu beweisen. Und damit man wisse, daß, wie man auch nur das Bier braue, es dennoch an sich selbst Verstopffungen verursache, und also um so viel desto mehr, wenn man es kalt trincket; so muß man diesen Unterschied unter dem einen oder andern Biere merken, daß das Bier, so man alleine von der Gerste macht, sehr kalt ist; dasjenige, welches man von Gerste und Haber macht, nicht so viel Nutriment giebt, und nicht so sehr verstopffet; dasjenige aber, so man von vielem Weizen brauet, mehr Nutriment gebe, und gar sehr verstopffe.

Was

Was aber den letzten Punct anbelangt, welcher ist: Das Getrâncke, so man kalt in den Magen hinunter trincket, schadet unserm Leben; so beweise ich ihn auf diese Weise: Was unsere Spiritus abnehmen und niedersinken macht, das schadet unserm Leben: Nun aber thut das in den Magen hinunter getrunckene kalte Getrâncke dergleichen: Derowegen schadet das in den Magen hinunter getrunckene kalte Getrâncke unserm Magen.

Majorem beweise ich auf diese Art: Das Leben, nach der Lehre Paracelli in seinem Buche de vita rerum, ist nichts anders als ein Geist. Diese aber sind seine Worte: Vita rerum nihil aliud est, quam essentia spiritualis, invisibilis ignis, impalpabilis res, spiritus, & spiritualis res. Das Leben ist nichts anders als ein geistliches Wesen, ein unsichtbares Feuer, ein unbetastliches Ding, ein Geist, und ein geistliches Ding. Und der Tod ist nichts anders als inversio virium & virtutum, die Veränderung und Verführung unserer Kräfte und Stärke. Sitemahl denn unser Leben etwas geistliches ist, und Spiritus oder Geisterlein die Nahrung und Speise der Geisterlein sind, wie Ficinius in seinem Buche de sanitate tuenda gar wohl anmercket; so muß mein Major nothwendig folgen, daß, was unsere Spiritus abnehmen macht, auch unser Leben abkürzet. Meinen Minorem, nehmlich, daß, das in den Magen hinunter getrunckene

teine kalte Getränke die Spiritus abnehmen macht, beweise ich also: Die Spiritus werden aus dem Blute gezeuget: (welches Montanus in seinen Consiliis anmercket, allwo er auf diese Weise redet: Spiritus sunt semper proportionati sanguini; nihil enim aliud sunt, quam vapor sanguineus bene concoctus; die Geister sind allezeit nach dem Blute proportionirt und gerichtet; denn sie sind nichts anders, als ein wohlverdaueter Dampff des Geblütes.) Was derowegen böse Geblüte macht, das macht auch böse Spiritus; und was dieses thut, verkürzet auch unser Leben: Nun aber thut das kalte Geträncke dieses: Derowegen verkürzet es unser Leben. Maior wird vom Montano an dem oben angezeigten Orte bekräftiget. Minorem beweise ich auf diese Weise: Eine gute Verdauung macht gut Geblüte: Nun aber macht die wirkliche Kälte im Magen Undauung, und keine Verdauung, und diese Undauung macht böse Geblüte: Derowegen macht die Kälte böse Geblüte.

Minorem beweise ich auf diese Weise aus Aristotele, lib. 4. de partibus animalium, allwo er sagt: Calor vim habet concoquendi, die Wärme hat die Krafft zu verdauen. Und in seinem andern Buche de generatione animalium sagt er auch: Frigus est privatio caloris, die Kälte ist eine Beraubung der Hitze oder Wärme. Was hindert derowegen, daß die Conclusion

oder

oder der Schluß nicht soll gut seyn, nehmlich, daß die würckliche Kälte eine Abnehmung der Geisterlein verursacht, und also folglich unser Leben verkürzet? Denn Galenus sagt in seinem ersten Buche de Humoribus: Virium robur adesse nequit, ubi crudorum humorum copia coacervata est, das ist, es kan keine Stärke seyn, wo viele unverdaute Feuchtigkeiten sind. Und in seinem Buche de sub. facult. natur. sagt er: Alle Würckungen kommen von der Verdauung her.

Damit ich es aber etwas deutlicher mache, so will ich noch etliche Autores anführen. Unser Leben (wie Galenus anmercket) bestehet in einer natürlichen Wärme und Humido radicali oder Wurzel-Feuchte, welche nicht anders ist (wie Avicenna schreibet) als ein ölichter und schmierichter Dampff, so vom Geblüte entstehet: welchem auch Aristoteles Beyfall giebt. Diese natürliche Wärme, wie Avicenna in seinem Buche von den Complexionen schreibt, wird auf zweyerley Weise gemindert, aut per resolutionem naturalis humiditatis, aut per augmentum extraneæ, das ist, entweder durch die Zertheilung und Abnehmung der natürlichen Feuchte, oder durch die Vermehrung einer fremden. Nun aber nimmt die natürliche Feuchte ab, entweder von der Luft, darinn wir leben, als welche sie vertrocknet; oder durch die Arbeit des Leibes oder Gemüthes, wenn sie nicht

recht proportionirt ist, und in einer rechten Maasse geschieht, wie er in seinem ersten Buche Fenic. act. 4. cap. 7. bezeuget: und die fremde Feuchte nimmt zu, entweder durch den Gebrauch der Speisen, welche wegen ihrer Art und Natur selbige zeugen und hervorbringen; von welcher Art die Melonen, Cucumern, und dergleichen Früchte sind, wenn man sie entweder unmaßiglich, oder zur unrichten Zeit isset: oder sie nimmt zu, wegen der übeln Verdauung; vermittelst welcher eine solche unnatürliche Feuchte in unsern Leibern zunimmt, daß die auswendigen und abgelegenen Theile ihrer Nahrung beraubet werden, an Kräfften abnehmen, verdorren und sterben, weil sie keine Nahrung bekommen. Welches Isaac de Febris gar wohl anmercket, da er diese Worte gebrauchet: *Talis humor per depravatam concoctionem à natura alienus propagatur, ut externæ & remotæ corporis partes, privatæ suis alimentis langueſcant, exareſcant & emoriantur, quia non nutriuntur.* Hieraus kan der Leser sehen, auf was vor eine Art die würckliche Kälte unser Leben beschädiget. Weswegen Avicenna aus wichtigen Ursachen in seinem vierten Buche, Canone 4. Capitulo, de rebus, quæ canitiem retardant, diese Worte gebrauchet: *Digestio est radix generationis naturalis & non-naturalis humoris,* das ist, die Verdauung ist die Wurzel der Zeugung einer natürlichen und unnatürlichen Feuchte.

Aber

Aber es wird vielleicht ein unwissender sagen: Ob schon der Magen beschädiget wird, so kan dennoch die Leber wohl gut Geblüte machen, wofern sie nicht mit einer Kranckheit behafftet ist.

Worauf ich antworte: Sie kan es nicht mehr thun, als ein Messerschmied eine gute Schneide von bösem Eisen, oder schlimmen Stahle machen kan: welches nicht möglich ist, er sey auch noch so ein guter Künstler. Denn gleich wie das Eisen und der Stahl, welche die Materie der Messerschneide sind, nicht wider ihre Art und Natur unter des Künstlers Händen vollkommen gemacht werden können: also kan auch nicht der Chylus oder Darungs-Saft, so zu erst im Magen gemacht wird, und die materialische Ursache des Geblütes ist, durch die Hülffe der Leber vollkommen gemacht werden, wenn es nicht gut ist.

Hieraus denn sehet ihr nun, wie es unsrer Gesundheit zuwider sey, würcklich Kalt Geträncke zu gebrauchen. Aber wir wollen untersuchen, was es andern Theilen insonderheit für Schaden thut. Hippocrates hat in seinen Aphorismis diese Worte: Sedi, pudendis, utero, vesicae calidum amicum, frigidum inimicum, das ist, die Wärme ist dem Gefässe, den Schaam-Gliedern, der Mutter, und der Blase angenehm, die Kälte aber schädlich und zuwider. Und Cornelius Cellus sagt: Frigidum inimicum intestinis, vesicae, utero, &c. die Kälte ist

den Gedärmen, der Blase und dem Magen zuwider. Also, wie es scheint, schadet sie der Blase, den Gedärmen, und Nieren, der Mutter, und andern Theilen: weil wir aber nicht Schließen wollen, daß es sich also verhalte, die weil Hippocrates und Celsus es sagen; so wollen wir erstlich die Ursache untersuchen, und alsdenn weiter die Erfahrung, als die beste Meisterin in der Untersuchung und Prüfung eines Dinges.

Die Ursache, warum die Kälte der Blase schadet, ist vornehmlich in Ansehung des Halses derselben, welchem, weil er von einem fleischmäusichten Wesen zugestopft wird, die Kälte schädlich ist, und oftmahls die Harnwinde verursacht. Man wird aber solches vor gar unwahr und unwahrscheinlich halten, daß das Geträncke, wenn es kalt getruncken wird, also zu der Blase kommen, und selbiger allda Schaden solte: allein wir wollen die Erfahrung untersuchen, und sehen, ob man es auch jemahls so befunden?

Forestus, ein vortrefflicher Medicus, führet an, als die Ursache einer Harnwinde, die ihm selbst begegnet, mit grosser Gefahr seines Lebens, weil er kalt Bier getruncken, nachdem er aus Italien zurück gekommen. Und ich selbst kenne einen Herrn von grosser Würde, (welchen, weil er noch am Leben ist, ich nicht nennen will) der kam erhitzet zurücke von der Jagd, und weil

weil er kalt Bier drauf trinkt, kriegte er einen solchen Schmergen, daß ich, da ich bey ihm war, mich einer Erosion oder Ausnagung in dem Halte seiner Blase besorgte. Darnebenst, so geschieht es oft, daß, wenn dieser Theil eine Resolution oder Auflösung leidet, die Person den Urin gar nicht halten kan, sondern er kommet von ihm weg, ohne sein Wissen.

Sie ist auch schädlich der Mutter, wie Hippocrates, Cornelius Celsus, und unterschiedene gelehrte Autores schreiben: und ob sie schon nicht die Ursach davon melden, dennoch will ich zeigen, daß es seyn kan, auf unterschiedliche Art, als: Erstlich, in Ansehung ihrer Theile, daraus sie bestehet, indem sie bestehet aus Häutlein, Nerven, Blutadern, Pulsadern und Bändern, welchen allen die Kälte schädlich ist, wie ich oben bewiesen habe: zum Andern, in Ansehung ihres Temperaments, welches von Natur warm seyn muß, dieweil injectum semen calore multo eget, ut lascitetur, concipiatur, formetur, & foveatur: Drittens, in Ansehung ihrer Nähe bey andern Theilen, als den Gedärmen und der Blase, zwischen welchen est maxima conjunctio per villos complures, welchen allen die Kälte sehr schädlich ist. Weswegen die Mutter selten weder von einer Entzündung oder andern Krankheit behaftet ist, daß nicht entweder eine unordentliche Begierde zu Stuhl zu gehen, oder Wasser zu machen, drauf folget. Also groß ist

Q. 5

die

die Verwandtschaft zwischen der Mutter, dem Gedärmen, und der Blase. Und leglich, so ist die Kälte der Mutter schädlich, in Ansehung ihrer Gemeinschaft mit dem Magen; dieweil der Magen, wenn er von der Kälte verletzet wird, eine solche Menge überflüssiger Feuchtigkeiten zu der Mutter, *tanquam ad sentinam & cloacam corporis*, überschicket, daß es ihre natürliche Beschaffenheit und Stårcke verkehret, und viele unheilbare Kranckheiten verursacht.

Allein, es werden etliche sagen, daß dieses eine seltsame Sache sey, daß (ob es gleich wahr sey, daß die Kälte diese Würckungen in der Mutter verursacht) das würcklich kalt getrunckene Bier zu diesen so weit abgelegenen Theilen kommen, und allda bleiben und Schaden thun könne.

Solches aber zu bekräftigen, so habe ich dieses Exempel davon gesehen. Ohngefähr um das Jahr unsers HErrn 1590. war ich bey einer Dame, Herrn Clarks von Jaekshill in Kent seiner Ehe-Liebste, die den Krebs in ihrer Mutter hatte, da ich denn dieses Experiment probirte: ich gab ihr würcklich-kalt Bier zu trincken, und sie bekam gleich die größten Schmerzen, die da seyn können; wenn man es ihr aber warm gab, fühlete sie keine Schmerzen. Eine andere Weibs-Person wohnete zu London in Houndsditch, in dem Zeichen des vergüldeten Bechers, welche vor 7 Jahren auch den Krebs in ihrer Mutter

Mutter hatte: wenn man ihr kalt Bier gab, so setzte sie es in die größten Schmerzen; wenn es aber warm war, so war der Schmerzen bey weitem nicht so groß. Woraus es klärlich erhellet, daß das Bier so kalt hindurch gieng, als daß es den Unterscheid gar empfindlich mercken ließ. Und derowegen hat man nicht zu zweifeln, daß das würcklich kalte Bier der Mutter schädlich gewesen, weil es der Natur weit mehr mißgefallen, als das warme.

Nun wollen wir untersuchen, wie das würcklich kalt genossene Geträncke den Gedärmen schadet, wie die alten Medici schreiben. Meines Erachtens halte ich dafür, daß es selbigen auf vielerley Weise schädlich ist: Erstlich, in Ansehung, daß es Undauung im Magen verursachet, davon denn zäher Schleim herkommt, welcher in die Gedärme hinab gehet, und allda unerträgliches Bauchgrimmen und Würme hervor bringt. Zum andern, es verursacht Winde, welche gleichfalls die allerheftigsten Ungelegenheiten in den Gedärmen verstärken. Leglich verursachet es Bauchflüsse, obschon nicht necessario und zum vordersten, jedennoch iure societatis, und wegen der Gesellschaft. Nach dem wir denn nun bishero bewiesen haben, daß es ein solcher allgemeiner Feind unsrer Gesundheit sey; so mag ich gar wohl mit Aristotele, in seinem vierten Buche von den Meteoris, schließen, daß die Kälte unsrerer Natur schädlich und zu wider sey:

sey: und also auch folglich das Getrâncke, das man würcklich kalt trincket, und daß man es dahero meiden solle.

Das V. Capitel.

Der Nutzen, so von dem Gebrauch
des würcklich warmen Getrânckes
entstehet.

Nun wollen wir, nach unserm Versprechen, den grossen Nutzen anzeigen, so vom warmen Getrâncke herkommt. Und ob wir schon in der Entdeckung der Schädlichkeit des würcklich kalt genossenen Getrânckes viel von dem Nutzen geredet haben, welcher dem Leibe durch den Gebrauch des warmen Getrânckes zuwächset; dennoch, weil es nach unserer bestimmten Ordnung iezo vorkommt, daß wir davon handeln, so will ich etwas davon sagen, das ich oben noch nicht gesagt habe.

Erstlich, will ich beweisen, daß es dem Magen hilft, und hierdurch dem Haupte, und hierdurch der Leber, und dadurch den Gedärmen, und hierdurch der Milz, und hierdurch den Nieren und der Blase, und also der Mutter der Weiber, und daß es also die Mängel und Gebrechen eines hohen Alters zurücke hält, und folglich das Leben erhält. Und ob ich gleich in der Abhandlung